

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

VOM PRATER UND VOM RECHT HABEN

Recht hat er g'habt, der unsterbliche Hermann Leopoldi – und Recht hat er bis heute, wenn er singt „Schön is so a Ringelspiel, des is a Hetz und kost' net viel. Damit auch der kleine Mann sich eine Freude leisten kann“. Der schwindelfrei belegbare Beweis der simplen, aber umso effektiveren Belustigung, von jedem von uns schon empirisch erbracht, folgt sogleich im nächsten Vers: „Immer wieder foahrt ma weg und draht si doch am selben Fleck.“



Der gute alte Wiener Prater – 250 Jahre feiert er heuer, nein, feiern wir heuer, wir, die x-te Generation, die das ehemalige kaiserliche Jagdgebiet in all seinen unterschiedlichsten Erholungs- und Vergnügungsformen genießen darf. Ob Wurstelprater, Jesuitenwiese, Hauptallee, Freudenu, Lust- oder Schweizerhaus, ob als Flanierer, Radler oder Läufer, ob mit Kind und Hund und Kegel oder in versteckten Wegerln verabredet, ob in der Geister- oder Hochschaubahn, ob mit Picknickkorb oder als Liebhaber deftiger Stelzen, ob mit der Liliputbahn oder zu Fuß, ob plaudernd ruhig oder ausgelassen „chillaxed“ – im Prater ist, und das macht diesen Ort so einzigartig, fast alles möglich und fast alles erlaubt. (Und das, was nicht erlaubt ist, gibt es, wie wir Wiener wissen, hier mitunter ebenfalls.)

Entsprechend bunt spiegelt sich dieser Umstand auch in den verschiedensten Museküssen wider, nicht nur beim eingangs erwähnten Leopoldi. „En jeda brodaschbiaglgarii bast hinta dia, schdüü, das d nix meaxt, a schlechta deifö auf dei oame söö“, schrieb H. C. Artmann und entwarf damit ein düsteres Stimmungsbild eines halbseiden-morbiden Praters. Einen völlig anderen Zugang schuf Robert Stolz mit seiner Heimweh erzeugenden Melodie „Im Prater blüh'n wieder die Bäume“, bei der einem als Wiener „so richtig des Herz aufgeht, dass' nur so a Freud is“. Recht hat er. Orson Welles alias Harry Lime erklärte indes vom höchsten Punkt des Riesenrads aus seine Sicht auf eine Welt, in der die Menschen bloß kleine bewegliche Punkte sind. Gewiss, der Blick aus einer der Gondeln ist immer noch erhebend, Liebesschwüre schreibt man heute jedoch kaum mehr dezent wie im dritten Mann mit dem Finger auf eine angelaufene Fensterscheibe, sondern tippt sie als WhatsApp in sein Smartphone.

Peter Altenberg wiederum verewigte die „feenhafte Welt der fliegenden Blumenbeete“ in seinen filigranen Prosa-skizzen, und seine unvorsichtigen Protagonistinnen vergaßen „auf den dunklen weiten Wiesen in lauen Sommernächten“ nur allzu leicht, dass man „in jedem Augenblicke schwanger und verlassen werden könnte“. Hier freilich trafen sie auch auf Arthur Schnitzlers Personal, seinen selbstmordgefährdeten Leutnant Gustl oder aber jenen Soldaten, der im beliebten „Reigen“ ein Stubenmädchen in einer dunklen Allee verführt, um gleich darauf zur Polka mit einer anderen in den Wurstelprater zurückzukehren.

Die Moral von der Geschichte? „We are the champions“ – trotz allem oder grade deshalb. So schallt es jedenfalls auch heute noch ohrenbetäubend motivierend Jahr für Jahr aus den Lautsprechern, während man sich beim Vienna City Marathon nach Kilometer dreißig durch die Prater Hauptallee quält. Und auch er, Freddie Mercury, hat Recht damit. Alle haben sie Recht, vom Calafati bis zum Liliom. Und wir? Wir haben selbstverständlich auch Recht: mit der Entscheidung, eine hübsche Sondermarke zum Praterjubiläum herauszugeben.

Thomas Rieger
Produktmanagement Philatelie